

NATURA 2000 – Tier- und Pflanzenarten: Amphibien

Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)



Von oben gesehen ist die Gelbbauchunke gut getarnt.



In der sogenannten „Kahnstellung“ sieht man deutlich die gelb gefleckte Bauchunterseite.

Die Gelbbauchunke ist mit einer Körperlänge von ca. 5 cm eine relativ kleine Amphibienart. Von oben gesehen könnte man sie mit ihrer bräunlich-warzigen Haut leicht für eine junge Erdkröte halten, erst die Unterseite mit den auffallend gelben Flecken macht sie leicht kenntlich. Herzförmige Pupillen und die einfache scheibenförmige Zunge, die nicht als Fangorgan für Insekten ausgebildet ist, sind weitere Kennzeichen dieser Art. Ihr angenehmer Gesang, ein leises unk - unk - unk, ist vor allem im April und Mai zu hören.

Ursprünglich eine Art der Flussauen bewohnt die Gelbbauchunke heute häufig vom Menschen geschaffene Lebensräume wie Abbaustellen (Tongruben !) und Truppenübungsplätze mit offenen, besonnten Klein- und Kleinstgewässern, die gelegentlich auch austrocknen können. Das ist typisch für eine "Pionierart", die neue Gewässer rasch besiedeln kann, aber bei zu starker Beschattung, Verkräutung oder Fischbesatz wieder verschwindet. Hier treffen sich die Geschlechter nach der Überwinterung, hier findet die Paarung, das Ablachen in Form von klumpigen Schnüren und die Entwicklung der Kaulquappen statt. Die erwachsenen Tiere sind dann im Hochsommer eher in tieferen und pflanzenreichen Gewässern in der Nähe der Laichgewässer zu finden. Tagsüber verstecken sie sich auch an Land in Spalten oder unter Steinen. Die Überwinterung findet meist in Verstecken in einem Umkreis von wenigen hundert Metern um die Gewässer statt, denn die erwachsenen Tiere sind sehr ortstreu. Weitere Wanderungen von bis zu vier Kilometern wurden dagegen bei Jungtieren beobachtet, die offenbar neue Lebensräume aufsuchten. Gelbbauchunken ernähren sich vorwiegend von Insekten und Schnecken, sie nehmen aber auch Algen zu sich. Im Freiland werden die Tiere bis zu 15 Jahre alt. Die Gelbbauchunke kommt in mehreren Unterarten von Frankreich bis in die Ukraine, im Süden bis Griechenland vor. In Deutschland erreicht sie im südlichen Niedersachsen und Thüringen ihre nordöstliche Verbreitungsgrenze.

In Bayern ist die Gelbbauchunke noch verbreitet, sie ist im Norden jedoch deutlich seltener als im Süden. Die bedeutendsten Vorkommen befinden sich südlich der Donau. Die natürlichen Lebensräume der Gelbbauchunke wurden bereits seit dem neunzehnten Jahrhundert durch die Gewässerverbauung und die Beseitigung von Feuchtgebieten weitgehend zerstört. Aber auch in ihren Ersatzlebensräumen war und ist die Gelbbauchunke noch zahlreichen Gefährdungen ausgesetzt: Absenkung des Grundwassers, Rekultivierung von Abbaustellen, Beseitigung von Kleinstrukturen haben ihre Bestände weiter zurückgehen lassen, so dass sie heute in Bayern als

gefährdet gilt. Erforderlich ist es deshalb, ihre Vorkommen vor Beeinträchtigungen zu schützen und gegebenenfalls durch Biotopstrukturen zu vernetzen, um Wanderbeziehungen und damit die Wiederbesiedlung geeigneter Lebensräume zu ermöglichen. Aber auch ein rein hoheitlicher Schutz würde nicht genügen, um die Gelbbauchunken wirksam zu erhalten. Ihre Laichgewässer müssen von Zeit zu Zeit entlandet und von aufkommender Verbuschung freigestellt werden, da sich zu sehr beschattete Kleingewässer für die Entwicklung der Kaulquappen nicht mehr eignen. Aktive Maßnahmen der Landschaftspflege müssen daher den reinen Lebensraumschutz ergänzen, wenn die Gelbbauchunke auch weiterhin in unserer Kulturlandschaft überleben soll.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Kammolch und Alpen-Kammolch (*Triturus cristatus*, *Triturus carnifex*)

Kammolch (*Triturus cristatus*)



Mit bis zu 18 cm Körperlänge ist der Kammolch die größte der heimischen Molcharten. Die erwachsenen Tiere sind oberseits dunkelbraun bis schwarz, an den Seiten mit weißlichen Punkten. Die Bauchseite ist dagegen gelb oder orange mit unregelmäßigen schwarzen Flecken. Der abgeflachte Schwanz trägt bei beiden Geschlechtern ober- und unterseits einen Flossensaum. Zur Paarungszeit bildet das Männchen auf beiden Schwanzseiten ein perlmuttfarbenes Längsband und einen hohen, gezackten Rückenkamm aus, von dem sich der deutsche Name der Art ableitet.

Der Kammolch nutzt ein großes Spektrum an stehenden Gewässern als Lebensraum, von Teichen und Weihern über Sand- und Kiesgruben bis hin zu Altwässern und Gräben, sowohl im Wald als auch im Offenland. Optimal sind nicht zu kleine, stabile Stillgewässer, die besonnt sind und neben Wasserpflanzen auch noch pflanzenfreie Schwimmzonen aufweisen. Der Kammolch hält sich gern und lange im Wasser auf, geht wie alle Amphibien aber auch an Land, wo er sich tagsüber unter Steinen und Wurzeln versteckt und nachts auf Insektenjagd geht. Manche Individuen überwintern in Verstecken an Land, andere auch im Gewässer. Durch Fangzaun- und Telemetrieuntersuchungen konnte mehrfach belegt werden, dass Kammmolche bei ihren Wanderungen Winterquartiere und benachbarte Gewässer bis in über 1000 m Entfernung vom Laichgewässer nutzen. Ein großer Teil der Population verbleibt jedoch im direkten Umfeld, meist in einem Umkreis von einigen hundert Metern um die Laichgewässer. Der tatsächliche Gesamtflächenbedarf einer Population ist praktisch nicht ermittelbar. Selbst bei der Untersuchung von Einzeltieren oder einer Teilpopulation mit großem Aufwand, z. B. mittels Telemetrie, lässt sich nur die Habitatnutzung einer kurzen Zeitspanne ermitteln.

Wanderungen in die Laichgewässer finden von Februar bis Juni statt. Im Wasser angekommen, bilden die Männchen Reviere und umwerben die Weibchen mit lang andauernden Balztänzen. Die Eiablage erfolgt einzeln an Wasserpflanzen. Die Larven haben büschelförmige Außenkiemen und entwickeln zunächst die Vorderbeine, erst später die Hinterbeine. Je nach Temperatur wandeln sie sich nach 2 bis 4 Monaten in typische Molche um, die aber erst nach 2 bis 3 Jahren geschlechtsreif werden. In Gefangenschaft wurden Kammolche schon bis 28 Jahre alt, im Freiland dürfte das Durchschnittsalter aber weit darunter liegen. Zwischen Juni und Oktober wandern die Kammolche von den Gewässern wieder ab. Außerdem sind zwischen September und Dezember auch noch Herbstwanderungen der Kammolche bekannt. Hierbei wandern die Tiere entweder schon zum Überwintern wieder in die Laichgewässer ein oder sie wandern in die Winterquartiere. Im April begeben sich die Tiere zu den Laichgewässern, wo die Männchen Revier bilden und die Weibchen mit lang andauernden Balztänzen umwerben. Die Eiablage erfolgt einzeln an Wasserpflanzen. Die Larven haben büschelförmige Außenkiemen und entwickeln zunächst die Vorderbeine, erst später die Hinterbeine. Je nach Temperatur wandeln sie sich nach 2 bis 4 Monaten in typische Molche um, die aber erst nach 2 bis 3 Jahren geschlechtsreif werden. In Gefangenschaft wurden Kammolche schon bis 28 Jahre alt, im Freiland dürfte das Durchschnittsalter aber weit darunter liegen. Der Kammolch kommt von Westfrankreich bis zum Ural, von Südsandinavien bis zum Schwarzen Meer vor. In Deutschland ist der Kammolch weit verbreitet, wenngleich sein Verbreitungsgebiet immer wieder Lücken aufweist. Er fehlt vor allem in den höheren Lagen und den intensiv ackerbaulich genutzten Gebieten. Auch in Bayern kommt er von der Rhön bis zum Alpenrand vor, gehört jedoch zu den seltenen Amphibienarten. Eine Gefährdung des Kammolchs ist europaweit vorhanden. In Deutschland muss davon ausgegangen werden, dass seine lückige Verbreitung auf die Zerstörung seiner Lebensräume zurück zu führen ist. Neben der Vernichtung von Kleingewässern oder ihrer Beeinträchtigung durch Nährstoffe und Biozide aus der Landnutzung trug auch die Zerschneidung seiner Lebensraumkomplexe durch Verkehrsstrassen zu seiner Dezimierung bei. Zur Sicherung der Kammolchbestände ist es deshalb vordringlich, seine noch intakten Lebensräume vor Beeinträchtigungen zu schützen. Dazu reicht es allein nicht aus, den Schutz nur auf die Laichgewässer zu konzentrieren, auch das Umfeld muss mit berücksichtigt werden. Die Strukturvielfalt muss erhalten werden, Absenkungen des Grundwasserspiegels sowie Einträge aus dem Umfeld können z.B. mit ausreichend Pufferflächen um die Gewässer vermieden werden.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Alpen-Kammolch (*Triturus carnifex*)

Alpen-Kammolche werden fast genauso groß wie Kammolche; die Männchen besitzen zur Brunstzeit aber einen niedrigeren Kamm. Die Art kommt nur im Südosten Bayerns vor, wo sie sich mit dem "normalen" Kammolch vermischt; reinrassige Alpen-Kammolche konnten in den letzten Jahren in Bayern nicht mehr gefunden werden.